

Ihren Selbstbau zur Entzündung. Sie erledigen mit ihren Schusswaffen (Gewehr, Karabiner, Maschinengewehr, Pistole, Maschinenpistole) die Bogenbeschießungen, die bei Beschädigungen ihrer Fahrzeuge etwa versuchen wollen, sich durch Ausbohren in Sicherheit zu bringen.

Die bewegliche Abwehr gibt aber auch sonst noch dem Pionier genügend Gelegenheit, den Schwerekräften zur Seite zu stehen. Werden planmäßig Geländeteile geräumt, so ist er der berufene Mann, in ihnen alle jene Einrichtungen zu errichten, die dem Feinde bei ihrer Befestigung von Nutzen sein könnten. Er erschwert ihm auch durch Verfüren oder Sperren der Vormarschstraßen und Nachschubwege ein allzu hartes Nachdrängen. Pioniere gliedern sich in die Nachhut ein, bleiben als letzte am Feinde, lagern den Feindspitzen mit ihren Sprengladungen eine Brücke, einen Steg, ein Stellwerk, einen Wasserturm vor der Nase in die Luft, werfen ihm eine Baumsperrung über den Weg.

Umgekehrt wird der Pionier bei einem erneuten Vordringen der Front, bei Gegenstößen und Gegenangriffen zum Wegebauer der Schwerekräften. Er beseitigt Sperren und Hindernisse, stellt zerstörte Brücken und Stege wieder her, schafft neue Uebergänge, setzt Menschen und Pferde, Waffen und Fahrzeuge mit Sturmbooten, Schlauchbooten, Pontons und Kränen über Wasserläufe, sprengt Bunker in die Luft oder räumt sie aus, schirmt die Angriffskolonnen durch Minenfelder ab.

Erstarrt die Front, so erwachen dem Pionier Aufgaben, wie wir Weiteren sie aus den Stellungskämpfen des Weltkrieges kennen. Er begleitet die Stoßtruppe ins Niemandsland und beim Einbruch in das feindliche Stellungssystem. Er öffnet ihnen mit geballter Ladung den Zugang zu den Feindbunkern und unterstützt sie beim Verfüren gegnerischer Maschinengewehr- und Granatwerferstände oder anderer wichtiger Verteidigungseinrichtungen. Er greift in der eigenen Stellung zu Hacke und Spaten, wählt sich in Minengängen bis unter die Feindstellung vor, schafft Tonnen von Sprengladungen an das Ende der Minenstollen, verdrängt sie dort kunstgerecht, läßt sie überrollend für den Feind in die Luft gehen und stürzt mit den letzten herunterrollenden Stellungskrämmern vor, um den entlassenen Sprengtrichter und die anschließenden Stellungsteile zu besetzen und gegen alle Gegenangriffe zu halten. Er hat während seiner Ministerarbeit dauernd mit Gegenminieren des Feindes zu rechnen und weiß den Gefahren, die ihm daraus erwachsen könnten, durch rechtzeitiges Abwehren der feindlichen Stollen zu begegnen. Er leitet die Schwerekräften in der schwierigen Kunst des Vortreibens von Wahn- und Munitionsstollen, des Betonierens von Unterständen und Bunkern an, baut wohl auch selber wichtige Verteidigungseinrichtungen, wie Beobachtungsstände, Fernsprechverbindungen und Befehlsstellen.

Bei alledem muß der Pionier seine Abwehrmaßnahmen der besonderen Eigenart des Geländes und des Klimas auf den verschiedenen Kampfplätzen des gegenwärtigen Krieges taktisch und technisch abändern. Er muß in der Ebene die für den wintertypischen Ostsee- und in der Ebene die für den nordafrikanischen Wüsten, in den kesselförmigen Korcorans und in den Sumpfwäldern Weichlands seinen Mann stehen. Er ist auch dieser Aufgabe voll gewachsen. Das Lob und der Dank der Vorgesetzten und Schwerekräften beweisen es. Die Berichte des OAB und der Propagandakompanien, die Orden auf der Brust der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften legen Zeugnis davon ab.

Das Eisenlaub

Aus dem Führerhauptquartier. Der Führer verlieh am 1. April 1943 dem H-Obersturmbannführer Otto Kumm, Regimentskommandeur in der H-Panzeraradierdivision „Das Reich“, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und richtete an ihn ein würdigendes Telegramm.

Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Alfred Langguth, Kompanieführer in einem französischen Grenadier-Regiment, und an Hauptmann Langbehn, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Anlässlich des 2. Jahrestages von Marut fand zwischen dem Führer der Jäger, Kommandant des 2. Jägerbataillons und dem Kommandeur des 2. Jägerbataillons ein Telegrammwechsel statt. In dieser Verbindung und seiner Dankbarkeit wird darin vor allem der Leistungen des Kommandeurs sowie seiner tapferen Führerschaft gedacht. Weiter werden darin die heldenhaften Leistungen der anderen beteiligten Wehrmachtsteile unterstrichen.

Vertikale Kämpfe in Schlamm und Morast

Angriffe am Kuban abgewiesen / Erfolgreiche Stoßtruppenunternehmungen

Lauwetter und starke Niederschläge behindern an der Ostfront fast alle Unternehmungen. In vielen Abschnitten sind Bewegungen abseits der festen Straßen oder befestigten Wege unmöglich. Das Gelände ist weitgehend in eine unübersehbare Sumpflandschaft verwandelt. Unter großen Schwierigkeiten wird die Versorgung der Truppe mit Verpflegung und Munition durchgeführt. Das sind die Umstände, unter denen die augenblicklichen britischen Vortöße und Abwehrkämpfe beurteilt werden müssen.

So griffen die Bolschewiken im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes mit harter Artillerieunterstützung in Reaktionsstärke an, wurden jedoch nach harten Kämpfen zurückgeschlagen. Artillerie versprengte Bereitstellungen des Feindes in Stärke bis zu 6000 Mann. Bei gewaltsamer Auffassung eines deutschen Kampfverbandes an der Müstfront zerstörten die Grenadiere mehrere Bunker und harter Widerstandskämpfer in den bolschewistischen Stellungen und kehrten mit guten Erkundungsergebnissen zurück.

Am mittleren Dnepr säuberten unsere Soldaten das am Vorzuge gewonnene Gelände der Fußschiene von versprengten Feindresten. Die Bolschewiken hatten allein hier 228 Tote. Mehrere Angriffe im Raum südlich Isjum scheit-

terten an der unverminderten Aufmerksamkeit der deutschen Abwehr. Zur Verbesserung des eigenen Frontverlaufs südwestlich Bjadma warf ein Stoßtrupp einer Infanteriedivision die Bolschewiken aus ihrer, den Abschnitt beherrschenden Stellung, zerstörte zwölf starke Bunker und besetzte eine Ortschaft, die bisher dem Sowjet als Stützpunkt gedient hatte. Nach dem Verlust von über 50 Toten, zahlreichen Verwundeten und Gefangenen gaben die Sowjets ihren Widerstand auf.

An der nördlichen Front fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Zwei Panzerkampfwagen der Sowjets, die gegen unsere Stellungen südlich des Laboga-See vorrückten, wurden von Panzerjägern zur Strecke gebracht. Schwere Artillerie des Heeres nahm einen feindlichen Panzerzug, Bahnmaterial und ein Elektrizitätswerk in Geningrad unter wirksamer Feuer. Im Sandalasska-Absehn wiesen Grenadiere ein durch hartes Artilleriefeuer vorbereitete Stoßtruppenunternehmen der Bolschewiken in Stärke von zwei Kompanien erfolgreich ab. An der Riga und der Pilsner-Halbinsel sprengten die Stoßtruppen mehrere feindliche Kampfstände, wobei die Sowjets über 80 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

März 1918 — März 1943

Ein Vergleich der „Times“ über die Kriegsaussichten

Im Leitartikel der Londoner „Times“ vom 6. April wird ein Vergleich zwischen den Kriegsaussichten heute und denen im März 1918 angeführt. Das Blatt schreibt: „Es muß offen zugegeben werden, daß im März 1918 die Wege für einen Sieg in erreichbarer Nähe lagen und die Alliierten nur Zeit finden mußten, um zuzugreifen. Die dunkelsten Tage des U-Boot-Krieges waren vorüber; heute hat sie noch lange nicht vorbei. Im vergangenen Krieges besetzten die Alliierten große Gebiete in Westeuropa; heute haben wir dort keinen einzigen Streifen Land. Wir können nur nach Westeuropa hinein durch taktische Operationen höchst schwieriger Art. Gegen England, gegen das britische Empire und gegen die USA. In das U-Boot-Gefahr bestimmt jede Phase der britischen und nordatlantischen Aktivität. Wenn der Bau von neuem Schiffraum die Versenkungsziffer durch U-Boote nicht überholen würde, wäre die Zukunft wirklich in tiefes Schwarz gefüllt.“

Im übrigen vertritt die „Times“ die bekannte These, daß der Landkrieg im wesentlichen die Sache der Sowjets sei, der Krieg zur See und in der Luft Aufgabe der USA und Englands. Sie stellt damit aber in einem bemerkenswerten Gegensatz zu der Ansicht anderer großer britischer Zeitungen, die sich mit der furchtbaren Belastung befassen, der die Sowjettruppen im Donengebiet nun schon seit Monaten ausgefüllt seien, was sich eines Tages bitter rächen werde. Immer wieder, so schreiben sie, tauche daher die Frage an die Engländer auf: „Was werdet ihr in diesem Jahr im Westen unternehmen, um uns zu entlasten?“

Giraud soll nach Washington kommen

Washington. Wie die Londoner „Daily Mail“, aus New York meldet, soll General Giraud demnächst eingeladen werden, nach Washington zu kommen. Es sei aber nichts darüber zu erfahren, ob man die G. a. U. als einladen werde.

Bekanntlich unterhalten sowohl Giraud wie de Gaulle getrennte Militärmissionen in den USA. Zu einem größeren Austausch zwischen diesen beiden Stellen kam es, wie die USA-Zeitung „New York“ am Donnerstag schreibt, als französische Matrosen von dem nach New York eingebrachten Dampfschiff „Michelle“ in New Yorker Restaurants reichlich mit Alkohol versehen wurden und sich plötzlich „entschlössen“, nach Kanada zu desertieren. Die zu Giraud gehörige Militärmission habe dazu gesagt, daß sei ein gemeiner Trick der de Gaulles gewesen, um das unter dem Kommando von Giraud stehende Kriegsschiff von Matrosen zu entlasten.

Die Erdbebenshäden in Chile

Die durch das Erdbeben in Chile am Dienstag angerichteten Schäden werden, wie die chilenische Regierung amtlich mitteilt, auf 50 Millionen Pesos geschätzt. Die Zahl der Toten, die bereits auf zwanzig angegeben war, hat sich nicht erhöht. Insgesamt hat das argentinische Observatorium am Donnerstag und Mittwoch 17 Erdbeben aufgezeichnet.

Kurze Nachrichten

Der Führer hat dem Professor Dr. Wilhelm Paulke in Niederrhein am Kommando der Wehrmacht für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Beschlüsse der schweren deutschen Wehrmachtsteile haben bei der letzten Sammlung der Wehrmacht für das Kriegsjahr 1943 insgesamt 237.786 Mann gesammelt.

Zwischen der Türkei und Italien wurde ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen.

Zwischen dem rumänischen Außenminister Petrowitsch und dem italienischen Botschafter Scoppa wurde am Donnerstag ein neues rumänisch-italienisches Kulturabkommen unterzeichnet.

Die die Zeitung Times im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen im englischen Oberhaus beschlossenen Urteilen auf Europa meldet, finden sich in allen Kommentaren der europäischen Presse zu den von Unterstaatssekretär Lord Trenchard gemachten Erklärungen über die politische Zukunft Europas seitig Angriffe gegen die englische Regierung, in denen der Kaiserlich-Experte an die griechische Heimat, nicht aber die Selbständigkeit unter englischer Oberhoheit, gefordert wird.

Nachrichten von der türkisch-sowjetischen Grenze zufolge hat die Sowjetregierung, wie der Sowjet Botschafter des „Popolo d'Italia“ berichtet, über das ganze Gebiet der sowjetischen Republik Krim und die Halbinsel Krim die Besatzungszustände herabgesetzt. In Krim wurde das Ausgangsverbot von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr aufgehoben. Übertragungen werden mit dem Tode bestraft.

Das Kriegsverfahren in Barcelona verurteilte vier kommunistische Schwerverbrecher, die wegen ihrer im spanischen Bürgerkrieg begangenen Mord- und sonstigen Verbrechen verurteilt worden waren, zum Tode. Das Urteil wurde am Mittwoch in Barcelona vollstreckt.

Eine Girand-Verordnung bestimmte die Rückgabe des jüdischen Eigentums auch in Nordeuropa.

Staatssekretär Hull und der iranische Botschafter in Washington unterzeichneten ein „Handelsabkommen“. Es hat eine Laufzeit von drei Jahren, wenn es nicht früher „infolge besonderer Umstände“ außer Kraft tritt.

Das iranische Informationsamt gab eine Erklärung ab, wonach alle Vorbereitungen für den Abschluß eines iranisch-amerikanischen Handelsabkommens getroffen seien.

Die der Londoner Nachrichtenmeldung, erklärte Lord Gull in Washington, er habe die Einladung, nach England zu kommen, gerne angenommen. Er könne jedoch dem Zeitpunkt seines Besuches noch nicht festlegen.

Bei einem Empfang zu Ehren des Sonderbeauftragten der chinesischen Nationalregierung Cheng Kungpo erklärte Außenminister Molaucci Loni, die Nachrichten in der engen Zusammenarbeit zwischen Japan und China bedeuten einen wesentlichen Beitrag zum Frieden. Chen Kungpo gab seiner Genehmigung Ausdruck über Japans Beweise der Freundschaft wie die Rückgabe der Konzepte über die Abschaffung der extraterritorialen Rechte in China.

Die französische Regierung hat die chinesische Nationalregierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Verwaltungsdrehte in der internationalen Konzeption von Amoy aufgibt.

Wie von der indisch-burmesischen Front berichtet wird, tragen starke japanische Luftstreifen am 6. April Angriffe weiter ins Innere Indiens vor. An diesem Tage war ihr Ziel eine feindliche Militärbrigade. An den dortigen militärischen Einrichtungen wurden schwere Schäden angerichtet. Die japanischen Flugzeuge verloren alle ohne Verluste zurück.

Einem United-Press-Telegramm zufolge gab der Sprecher des Reichsministeriums für Kriegswirtschaften an, daß die Rüstungsproduktion an der Grenze zwischen Japan und Amerika ausgetrieben sind.

MOLLA GUTKELCH:

VOM SCHICKSAL VERWEHT

Namen nach dem gleichnamigen, film der Märkischen Filmmag. Copyright 1943 by Prometheus-Verlag München-Großh.

17. Fortsetzung

„Wertwürdig — er ist bei mir.“
„Bei Dir?“ Sie kann es nicht begreifen.
„Er hat mir nicht einmal gesagt, daß er mich erkannt hat!“ meint Dos Passos nachdenklich.
„Ich habe so Angst, Peter. Er war sehr aufgeregt. Bob ist kein schlechter Mensch, nur furchtbar eifersüchtig. Du hättest nicht hier bleiben sollen!“
„Nach Dir keine Gedanken, Birgin, wir können nichts mehr ändern. Danke, daß Du gekommen bist!“ Er küßt ihr die Hand.
Eine Träne läuft über ihr blaßes Gesicht. „Bist acht auf Dich, Peter!“ flüstert sie. Er sieht ihr nach, wie sie aus der Halle geht. Das schöne Abendgewand ist zerdrückt, ein eilig aus dem Schrank genommener dunkler Mantel hängt um ihre Schultern, die sich ein wenig nach vorn neigen, als trügen sie eine unsichtbare Last.
Die Tür, die von den Klubräumen in die Halle führt, wird geöffnet. Der Professor erscheint in Begleitung des Gouverneurs und Bill Rubbers. Auch ein Herr in Polizeiuniform ist dabei. Forster stellt ihn als Major Seegrave, den Polizeigewaltigen von Puntamarra, vor und wundert sich, daß Dr. Dos Passos noch nicht schlafen gegangen ist. „Ich denke, Sie wollen um drei Uhr schon aufbrechen?“
„Das werde ich auch tun“, versichert er.
Major Seegrave möchte dem Reuling auf Puntamarra etwas Freundliches sagen. „Ich habe heute Abend soviel von Ihnen gehört, Doktor, wir sind direkt schon alte Be-

kannte.“ Privat ist der gestrenge Polizeichef ein jovialer Mann.

„Das sage ich ja immer“, meldet sich Rubbers Stimme, „ich erinnere mich zwar nicht an den Namen Dos Passos, aber Ihr Gesicht, Doktor, das kenne ich ganz bestimmt — ja, ganz bestimmt!“

„Gangen Sie schon wieder an!“ Der Gouverneur gerät in eine komische Verzweiflung.

Dos Passos ist bei den Worten des Journalisten gleichmäßig gelassen. „Ich erinnere mich zwar nicht, aber warum sollen wir uns eigentlich nicht schon einmal begegnen sein, Senor Rubber? So groß ist doch dieser ulkige Globus gar nicht. In Europa vielleicht oder in Südamerika — a?“

Rubber schüttelt den Kopf. „No Sir, ich glaube in den Staaten. Sie waren doch in den Staaten?“

Dos Passos runzelt unwillig die Brauen. Ihm ist dieser Schwächer lästig. „Leider noch nicht.“ Und sich Forster zumendend: „Darf ich Sie einen Augenblick zu mir heraufbitten?“ Verwundert ob der späten Stunde, aber freundlich stimmt ihm der Professor zu.

„Meine Herren!“ verbeugt sich Dos Passos vor den anderen. „Hals- und Beinbruch, mein Lieber!“ winkt ihm der Gouverneur zu. „Danke, Eggen!“

Oben in dem Hotelzimmer sitzt Lewis noch immer in derselben Haltung, genau so, wie ihn Dos Passos verlassen hat. Er beobachtet einen Nachtkalber, der durch das offene Fenster hereinfliegt und unwiderstehlich von der Tischlampe angezogen wird. Die Flügel scheinen aus dunkler Samt. Der Falter kreist, stößt gegen das Glas des Beleuchtungkörpers, taumelt, fällt und flattert wieder auf zum Licht. Der dumme kleine Vorfahr tut Lewis leid. Er packt ihn ganz vorsichtig, geht zum Fenster und wirft den Schmetterling hinaus. Dann zündet er sich eine neue Zigarette an.

Schritte auf dem Flur. Dos Passos und Forster kommen ins Zimmer.

Mit strahlendem Gesicht geht der Professor auf Bob Lewis zu. „Was höre ich da? Sie wollen wirklich auf Ihren Urlaub verzichten und Dr. Dos Passos begleiten?“

„Ja, Herr Professor.“

„Sie sind ein famoser Kerl! Was sagt aber Bill Larsen dazu?“ Forster kneift lachend ein Auge zusammen.

Bob wird ein bißchen unsicher. „Ich habe ihr noch gar nichts gesagt, ich will nicht, daß sie sich Sorgen macht. Vielleicht sprechen Sie morgen mit ihr, Herr Professor, wenn wir fort sind?“

Forster ist ganz seiner Ansicht. „Ja, ich glaube auch, das wird das Vernünftigste sein, ich will es gern tun!“

Dos Passos ist zum Tisch gegangen, er betrachtet scheinbar aufmerksam die dort liegenden Karten, hört aber in Wirklichkeit gespannt zu.

„Haben wir sonst noch etwas Wichtiges zu besprechen?“ fragt ihn jetzt Lewis.

Dos Passos deutet auf eine Dschungelkarte. „Sie kennen diesen Fluß genau?“

„Ich denke schon.“

„Kann man hier nicht ein großes Stück abschneiden, wenn man hinter den Stromschnellen in den Nebenarm abbiegt?“

Lewis macht mit dem Bleistift ein Kreuz an einer bestimmten Stelle des Flusses. „Hier ist unser Vordereingang. Der Nebenarm führt direkt zu ihm. Ich bin den Weg oft gefahren.“

Die kleine Palme am Ufer des Dschungel-Flusses hat der älteste Sohn des Häuptlings Je-crois-en-Dieu besessen. Sie schwankt hin und her, denn Paulus Gestalt verpflanzt schon heute, daß sie einmal der Fülle seines Vaters nahekommen wird. Der Name Paulus ist so ziemlich das Einzige, was der entlaufene Missionar Je-crois-en-Dieu an Zivilisation mit in die Wildnis nahm. Er vergaß im Laufe der Zeit alle ihm mühsam in der Missionsschule beigebrachten guten Sitten und wurde wieder ein echter Bushnegner mit Leopardenfurch, vergifteten Pfeilen und großem Mißtrauen gegen alle Weißen. Auch sein kleiner Paulus ist eher ein Saulus. Geplant äugt er den Fluß entlang und entdeckt in einiger Entfernung zwei Boote: das Außenbord-Motorboot des Hygiene-Departements und ein Kanu in seinem Schlepptau. Mühselig wie ein Affe rückt Paulus den glatten Stamm herunter und rennt ins Dickicht der Dschungel.

Fortsetzung folgt